Ref. 604 03.07.06.2013

Impulsreferat

von Frau Staatsministerin Cornelia Pieper

anlässlich des Programms zur deutsch-polnischen Bildungskooperation

im Ausschuss der Regionen am 10. Juli 2013 in Brüssel

Anrede

Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn wir von der deutsch-polnischen Bildungskooperation sprechen, beziehen wir uns auf eine Zusammenarbeit, die intensiver und besser kaum sein könnte.

Erst vor wenigen Tagen war ich anlässlich des Internationalen Kongresses und 25-jährigen Bestehens der Societas Humboldtiana Polonorum in Posen. Dabei zeigte sich erneut, wie dicht das polnische Humboldt-Netzwerk in Polen geknüpft ist und auch auf welche Ressourcen es zurückgreifen kann: Etwa 1.200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Polen wurden bisher von der Alexander von Humboldt-Stiftung gefördert, darunter 34 Forschungspreisträger. Das ist ein großartiger Erfolg des Wissenschaftsaustauschs auf einem akademisch exzellenten Niveau.

Deutschland und Polen sind politisch, wirtschaftlich, kulturell und auch auf der Ebene von Bildung und Wissenschaft eng miteinander verbunden. Unsere bilateralen Beziehungen stehen seit 1989 auf einer festen Basis und haben gerade im europäischen Kontext herausragende Bedeutung.

Immer wieder ist dieser Tage zu hören, das europäische Projekt stehe auf wackligen Beinen, die Finanzkrise trenne uns, anstatt einander näher zu bringen.

Ich denke, wir müssen uns mehr denn je für die europäische Idee einsetzen. Wir festigen den europäischen Zusammenhalt, wenn wir freundschaftlich zusammenarbeiten und die aus dieser Kooperation erwachsende Bereicherung im europäischen Kontext auch nach außen deutlich machen.

Polen und Deutschland geben hierfür ein gutes Beispiel. Es gibt bereits einen intensiven Austausch auf vielen Ebenen, nicht zuletzt im Bereich von Kultur, Bildung und Wissenschaft.

Nehmen wir das Beispiel der deutschen Sprache: In Polen lernen derzeit 2,3 Millionen Menschen Deutsch – so viel wie nirgendwo sonst auf der Welt. Um dieses große Interesse zu festigen, werben seit April 2009 fünf ,,Deutschwagen" in ganz Polen für das Erlernen der deutschen Sprache.

Etwa 30 entsandte deutsche Lehrerinnen und Lehrer unterrichten polenweit an Schulen das Fach Deutsch; polnische Schüler können an rund 80 Schulen das Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz erwerben.

Im Programm-, Sprach- und Informationsbereich sind die Goethe-Institute in Warschau und Krakau mit zusätzlichen Lesesälen in Breslau, Kattowitz, Allenstein, Stettin und Posen tätig. Zur deutsch-polnischen Geschichte wird seit 1993 am Deutschen Historischen Institut in Warschau geforscht.

Dieser intensive Austausch setzt sich auf akademischem Niveau fort: Derzeit ist der DAAD mit einer Außenstelle in Warschau, 19 Lektoren, 6 Sprachassistenten und 2 Langzeitdozenten präsent.

Seit Ende der 50er Jahre förderte der DAAD rund 70.000 polnische und 27.000 deutsche Studierende und Wissenschaftler.

Die Mobilität der Studierenden zwischen unseren Ländern ist ein Aspekt der überaus dynamischen Zusammenarbeit im Hochschulbereich. Ein anderer Erfolg ist die Institutionalisierung der Beziehungen, wie sie sich in solch herausragenden Projekten wie der Europa Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder und dem Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland - und Europastudien an der Universität Breslau manifestiert.

Wenn ich heute über die Bilanz unserer Bildungskooperation spreche, so will ich bei allem Enthusiasmus nicht vergessen, dass ich mir ein stärkeres Gleichgewicht in diesem Austausch wünschen würde. Wir sehen, dass die deutsche Sprache und Kultur in Polen sehr nachgefragt sind. Im Gegensatz dazu wird in Deutschland weniger Polnisch gelernt.

Wir brauchen hier auch die Hilfe unserer polnischen Partner, die im Rahmen ihrer eigenen auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik dazu beitragen können, Interesse und Nachfrage auf deutscher Seite zu stärken. Projekte wie der „Polski Express“, der ähnlich wie der bereits genannte DeutschWagen in Brandenburg für Polnisch werben soll, gehen in die richtige Richtung. Und es sind wichtige Schritte unternommen worden.

Die Gründung des Aleksander-Brückner-Zentrums für Polenstudien an den Universitäten in Jena und Halle-Wittenberg ist hier ein wichtiges Zeichen. Es wird von der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit und der Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung gefördert und seine Arbeit zum kommenden Wintersemester aufnehmen. Aus AA-Mitteln unterstützt der DAAD die Arbeit des Zentrums ab Mitte 2013 in den nächsten Jahren mit ca. 50.000 € jährlich.

Dieses Zentrum gehört zu den Leuchtturmprojekten aus dem „Programm der Zusammenarbeit“, das Deutschland und Polen 2011 anlässlich der 20-Jahr-Feier des Nachbarschaftsvertrags vereinbart haben.

Die interdisziplinäre Polenforschung sollte in Deutschland weiterhin eine wichtige Stellung einnehmen, da unsere polnischen Nachbarn schon immer wichtige Partner waren und es in Zukunft sicherlich noch verstärkt sein werden. Wir brauchen Menschen, die interkulturell versiert sind, sich in beiden Ländern und Kulturen auskennen und verstehen.

Vor diesem Hintergrund begrüße ich sehr, dass es neben den überaus zahlreichen Hochschulpartnerschaften, die zwischen Deutschland und Polen bestehen – die Hochschulrektorenkonferenz verzeichnet derzeit rund 1200 Kooperationsvereinbarungen! – auch Ansätze gibt, im gemeinsamen Grenzgebiet noch enger zu kooperieren. So haben die Rektoren zahlreicher Hochschulen der Oder-Partnerschaft – das sind vier Bundesländer und vier Woiwodschaften im grenznahen Raum – die multilaterale Kooperation auf zahlreichen Gebieten vereinbart.

Es gibt neben der oft in diesem Kontext zitierten Europauniversität Viadrina Hochschulprojekte, die sich gezielt grenzübergreifend aufstellen und eng mit Partnern im Nachbarland kooperieren – etwa das internationale Hochschulinstitut in Zittau. Seit Jahren arbeitet die Slawistik der Universität Leipzig zusammen mit der Universität Breslau und der Karls-Universität in Prag, um Studierende und Nachwuchswissenschaftler auf trilateralen Studentenkonferenzen zusammenzubringen. Und die Beispiele ließen sich weiterführen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Wir alle wissen: Beim Thema Bildung müssen wir früh, schon bei unseren Jüngsten ansetzen. Auch vor dem Studium finden deutsch-polnische Begegnungen statt – bei internationalen Jugendbegegnungen, Freiwilligendiensten und Sprachkursen.

Das 1991 gegründete deutsch-polnische Jugendwerk nimmt hier eine Schlüsselfunktion ein. Es fördert seit vielen Jahren Jugendaustausche, Workshops, Praktika und andere Formen der interkulturellen Begegnung.

Auch die (deutschen) Schulen könnten in den Austausch verstärkt mit einbezogen werden: Deutsch wird von vielen Kindern und Jugendlichen in Polen gelernt. Die wenigsten Schüler in Deutschland hingegen haben die Möglichkeit, Polnisch als Fach zu wählen.

Es freut mich daher sehr, dass der „Deutsch-Polnische Tag“ in diesem Jahr in Deutschland einen deutlichen Aufwuchs an Projekten zu verzeichnen hatte. Wir zielen nicht nur auf die Grenzregion. Dennoch freut es mich, dass besonders Bundesländer wie Mecklenburg Vorpommern, Brandenburg und Sachsen sich hier hervorgetan haben. In diesen Bundesländern gibt es im übrigen Schulen, die als Modellprojekte Vorbild für den Polnischunterricht sind – ich denke an die Europaschule Deutsch-Polnisches Gymnasium in Löcknitz, die ich 2012 mit dem Deutsch-Polnischen Preis ehren durfte, oder an das Augustum-Annen-Gymnasium in Görlitz.

Gerade im Grenzraum – aber nicht nur dort – ist auch die engere Verzahnung der beruflichen Bildung beider Länder von besonderer Bedeutung. Wir müssen es jungen Menschen ermöglichen, hier wie dort teilhaben zu können. Wir brauchen junge Menschen, die hier wie dort gemeinsam an der Stärkung ihrer Region in Europa mitwirken. Meine sehr geehrten Damen und Herren,

innerhalb Europas gehören die deutsch-polnischen Beziehungen zu den besonders engen Verbindungen. Das hat verschiedene Gründe, die sich aus Geschichte und Geografie ergeben. Doch auch die nachhaltige, intensive Bildungspolitik beider Länder trägt seit Jahren dazu bei, diese tiefe Partnerschaft zu stärken.

Diesem Ziel widmet sich nicht zuletzt der Austausch für Bildungszusammenarbeit der Deutsch-Polnischen Regierungskommission für regionale und grenznahe Zusammenarbeit. Hier finden Entscheidungsträger und Experten aus beiden Ländern Lösungen, um die Zusammenarbeit zwischen den Bildungseinrichtungen auf beiden Seiten noch weiter zu intensivieren und das Bildungssystem durchlässiger zu machen. Aber auch regionale Initiativen – ich denke etwa an Pontes in der Euroregion Neiße – sind Beispiele guter Praxis, denen ich Erfolg und viele Nachahmer wünsche.

Ich bin mir sicher, dass wir diese Entwicklung in den nächsten Jahren weiterhin erfolgreich gestalten können. Dies ist mir auch ein persönliches Anliegen.

Vielen Dank